

Militärische Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **5 (1929-1930)**

Heft 11: **Billet du jour**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

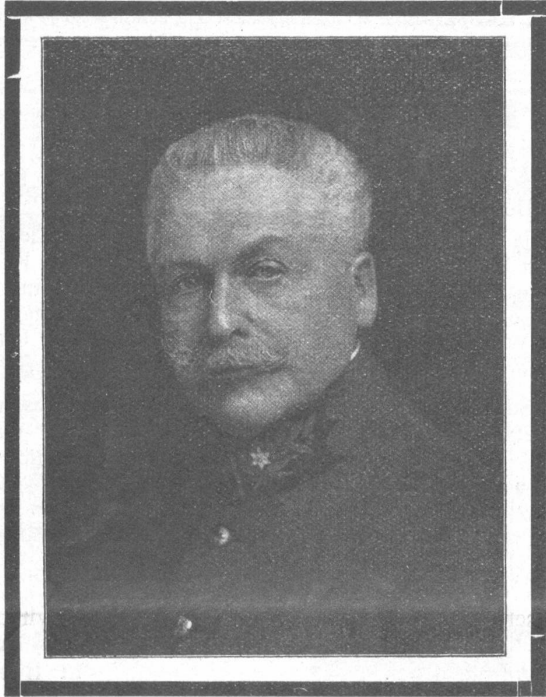
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Dreigestirns» Wille-Sprecher-Brügger ist nun auch er dem Appell zur grossen Armee gefolgt.

Der Tod des bis ins hohe Alter rüstigen und kerngesunden Mannes reisst namentlich in seiner engeren Heimat eine empfindliche Lücke. Der Weg dieses Verwaltungsmannes und Politikers ging geradeaus, scharf einem ausgesprochenen Gerechtigkeitssinn folgend. Gerade das aber trug ihm das Vertrauen seines Bündnervolkes ein, dessen Eigenart er herzlich zugetan war.



Das schweizerische Unteroffizierskorps hatte an Oberstkorpskommandant Brügger einen warmen Freund und eine starke Stütze. Vor wenigen Monaten schrieb er dem Zentralvorstand des Schweizer Unteroffiziersverbandes, als wir ihm offiziell Kenntnis gaben von der bekannten «Solothurner Resolution» — die charaktervolle Schrift des 75-Jährigen könnte ebensogut einem 20-Jährigen angehören! —: «Ich danke Ihnen für Ihre Zuschrift, und ich freue mich derselben, und ich stehe gerne zu Ihnen. Mit Eidgenossengruss Ständerat Friedrich Brügger, Oberstkorpskommandant.» Für vaterländische Ziele setzte sich der Verstorbene stets mit seiner ganzen überzeugenden und humorgespickten Beredsamkeit ein, die seine politischen Gegner so sehr an ihm fürchteten und die ihm so grossen Erfolg sicherte.

Generaladjutant Friedrich Brügger wird den Wehrmännern von 1914 bis 1918 tief in die Erinnerung eingegraben bleiben, wie auch das Bündnervolk seinen Ständerat und das ganze Schweizervolk seinen verdienten Sohn nie vergessen wird.

Möckli, Adj.-Uof.

Mitteilung der Redaktion

An unsere Korrespondenten und Mitarbeiter.

Alle Einsendungen müssen bis **spätestens am Freitag vor der Herausgabe, um 16 00 Uhr, in den Händen der Redaktion sein.** Grössere Beiträge entsprechend früher. Später eingehende Einsendungen können nicht mehr aufgenommen werden.

Die Redaktion.

Militärische Rundschau

Zum **Tode von Oberstkorpskommandant Brügger** schreibt der «Bund» (29. Januar): «In Chur starb heute infolge einer Lungenentzündung unerwartet im Alter von 76 Jahren Herr Ständerat Dr. Friedrich Brügger. . . . Brügger war neben der Politik auch Soldat. Als Divisionär war er Kommandant der Gotthardbefestigungen. Im August 1914 wurde er zum Generaladjutanten der Armee ernannt. Er stand seit 1918 im Rang eines Oberstkorpskommandanten.»

Die «Nationalzeitung» fügt dem bei: «Wir haben in unserer gestrigen Würdigung Brüggers als Soldat darauf hingewiesen, dass fast alle höchsten Truppenführer unserer Armee während der Grenzbesetzung in den letzten Jahren vom Tode abberufen worden sind. Unter den heute noch lebenden ehemaligen Kommandanten der Armeekorps befinden sich noch neben Oberstkorpskommandant Weber zwei Truppenführer, die in den Kriegsjahren Führer der Armee waren, nämlich Oberstkorpskommandant Isaak Iselin in Basel und Oberstkorpskommandant Ed. Wildbolz in Bern.»

Ueber den Verlauf der **Winter-Wiederholungskurse** berichtet der «Freie Rätler» (24. Januar): «Die ersten Erfahrungen mit der Winterausbildung sind überaus günstige. Nach der Skiausbildung — nicht einmal 10 Prozent waren Skilehrer — wurde die Kompanie auf den Brettern rasch beweglich, führte sie doch in der zweiten Woche eine Gefechtsübung im Vorderrheintal aus, längs den Linkshängen, Richtung Sedrun.» — »Man muss das gesehen haben», schreibt der «Bote der Urschweiz», «wie die Züge und Gruppen ausbrachen und zum Angriff die Hänge hinunterbrausten, als wären die Leute auf den Skiern geboren.» Die Teilnehmer äusserten sich sehr begeistert über diesen schönsten Wiederholungskurs. Leistung und Disziplin gereichten der Truppe und ihrer Führung zur Ehre. Wertvoll sind die Erfahrungen, die über die Ausbildung, die Ausrüstung und Ernährung gesammelt werden konnten. Dass wir bei zweckmässiger Ausbildung ganze Detachements auch in winterlichen Verhältnissen im Gebirge bewegen können, hat dieser «Winterfeldzug» erwiesen. Die Ernährung muss natürlich besonders reichlich und den Verhältnissen angemessen sei. Die Frage der Neubewaffnung der Gebirgstruppen mit dem Karabiner an Stelle des Langgewehres dürfte besonders aktuell werden. Dass sie in Aussicht genommen ist, wurde schon vor längerer Zeit gemeldet. Wahrscheinlich dürfte die Lösung im Zusammenhang mit der Umbewaffnung des Landsturmes getroffen werden.

Zum **Problem der Flugzeugvorlage** wird der «Neuen Zürcher Zeitung» aus Bern geschrieben:

«**Beschaffung von Militärflugzeugen.** Die ständerätliche Kommission für den Bundesbeschluss über die Beschaffung von Flugzeugen, Flugzeugmotoren und anderem Korpsmaterial für die Fliegertruppe trat am Freitagmorgen unter dem Vorsitz von Ständerat Mercier in Bern zusammen. Sie hörte zuerst ein allgemein orientierendes Referat von Bundesrat Minger über die Vorlage an, die bekanntlich einen Gesamtkredit von zwanzig Millionen Franken vorsieht. Der Chef der Generalstabsabteilung, Oberstkorpskommandant Roost, sprach dann über die praktische Bedeutung des Flugwesens, während der Chef der kriegstechnischen Abteilung, Oberst Fierz, die Kommission über die kriegstechnische Seite der Frage orientierte. Am Nachmittag begab sich die Kommission nach Thun zur Besichtigung der in Frage kommenden Modelle und zu einem Besuche der Konstruktionswerkstätten.»

«**Zur Flugzeugvorlage.** Die ständerätliche Kommission zur Vorberatung der Flugzeugvorlage hat am Samstagvormittag unter dem Vorsitz von Ständerat Mercier (Glarus) und in Anwesenheit Bundesrat Mingers sowie des Chefs der Generalstabsabteilung, Oberstkorpskommandant Roost, und des Chefs der kriegstechnischen Abteilung, Oberst Fierz, ihre Verhandlungen abgeschlossen. Die Kommission hat einstimmig beschlossen, dem Ständerat Eintreten auf die bundesrätliche Vorlage und die Bewilligung des Kredites von 20 Millionen Franken zu beantragen. Dem Ständerat kommt die Priorität der parlamentarischen Beratung zu, die voraussichtlich in der Märzsession stattfinden wird.

Bei ihrem Besuch in Thun hat die ständerätliche Kommission die Flugzeugbauabteilung der eidgenössischen Konstruktionswerkstätten besichtigt und den Eindruck gewonnen, dass diese Abteilung in moderner Weise organisiert ist. Gegen den vom Bundesrat zur serienweisen Anschaffung vorgesehenen Dewoitine Jagdeinsitzer Typ D 27, dessen Leistungsfähigkeit von den Fachkreisen anerkannt ist, sind auch von den Militärfliegern keine Einwendungen laut geworden. Wie der «Bund» berichtet, gehen in Thun fortgesetzte Bestellungen des Aus-

landes, so von Argentinien, Rumänien und Jugoslawien, auf Flugzeuge D 27 ein. Auch der bekannte französische Flieger Doret, der vorletztes Jahr in Thun das Einfliegen des Modells D 27 besorgte, hat ein solches Flugzeug für seine Akrobatikflüge bestellt.»

«**Alte «Troupiers» und Militärpatrouillenläufe.**» Unter diesem Titel schreibt die «Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung»: Je mehr die Entwicklung des Skisportes fortschreitet, desto grösser wird von Jahr zu Jahr die Zahl der in die Landwehr und den Landsturm übertretenden Skifahrer. Leider ist die grosse Mehrheit dieser Kameraden der irrigen Ansicht, mit dem Uebertritt in die höhere Altersklasse sei für sie an einem Ski-Patrouillenlauf nichts mehr zu holen.

Die Leistungen der Landwehrtruppen an den letztjährigen Wiederholungskursen haben dargetan, dass diese Altersklasse in bezug auf Ausdauer und Energie keineswegs hinter dem Auszug zurücksteht. Beim Skilauf haben sich die gleichen Erscheinungen bestätigt; man denke nur an den 51jährigen Wachtmeister Früh, der sich am letztjährigen schweizerischen 50-Kilometerlauf in einen der vordern Ränge zu klassieren vermochte.

Die Berner Firma Dr. A. Wander A.-G. hat nun in sehr verdankenswerter Weise einen Schritt unternommen, welcher für die Beteiligung von Landwehr und Landsturm an schweizerischen Militär-Patrouillenläufen von grosser Bedeutung sein dürfte. Sie hat zwei prächtiger Wanderbecher gestiftet, und zwar je für die beste Landwehr- oder Landsturm-Patrouille, sowohl in der schweren, als auch in der leichten Kategorie.

Kameraden der Landwehr und des Landsturms, tretet aus eurer Reserve hervor zum Wettkampf mit den Jungen! Am richtigen Holz fehlt es unter euch nicht!

Im Kreise des Offiziersvereins Bern sprach Oberst Zublin über «**Abrüstungsbestrebungen des Völkerbundes und Auswirkungen in der Schweiz.**» Der «Bund» (23. Januar) bemerkt dazu: «Er hat es mit seinen prägnanten, von gründlichem Studium der ganzen Materie zeugenden Ausführungen verstanden, den Zuhörern ein klar umrissenes Bild vom gegenwärtigen Stand der Frage und ihren Auswirkungen für unser Land zu geben. Bezüglich den Erscheinungen des Pazifismus führte er aus: «Es ist nicht zu bestreiten, dass der Völkerbund bei uns ein Anschwellen des pazifistischen Gedankens zur Folge gehabt hat. Jede offene und ehrlich vertretene Ueberzeugung, sei sie dieser oder jener Richtung, ist zu respektieren. Mit aller Energie aber wenden wir uns dagegen, dass der Völkerbund für Zwecke vorgeschoben werden soll, mit denen er nichts zu tun hat. . . . Der Völkerbund will nicht die Wehrlosmachung eines Landes, sondern die Beschränkung der Rüstung auf ein gewisses Mass. Was wir bei uns an militärischen Rüstung haben, ist das, was der Völkerbund mit seinem Abrüstungsplan für die andern Staaten anstrebt. . . .» Der Referent hob zusammenfassend im besondern hervor, dass wohl niemand in der Schweiz erstlich einen Krieg herbeiwünsche, aber dass ebenso gewiss jeder Schweizer bereit sei, sein Land zu verteidigen. Dafür haben wir unsere Armee und dafür wollen wir sie auch behalten.»

Kämpfer von 1918

Lose Streiflichter und Tagebuchaufzeichnungen
Von Franz Nikolaus Kaiser, München.

II. Teil.

Welch Riesenkampf loderte in Frankreich! Es ist überwältigend.

Wir sind zurückgezogen zu kurzer Ruhe. Ruhe und Sammlung zu neuem Kampf, zu neuem Sieg. Langsam wird uns die letzte Zeit bewusst.

Unser Häuflein aus Russland war gänzlich umgebildet worden. Neuer Ersatz von Alten und Jungen frischte uns auf, und Kampfübungen für den Angriff reichten sich in mannigfacher Art an. Wir merkten bald, wie das innere Kampfbewusstsein der Truppe wuchs, wie Führer und Mannschaft in dem einen Gedanken «**Durch!**» und «**Sieg!**» lebte, und wie mit den ringsum peinlich genau getroffenen Anordnungen das **feste Vertrauen zum Enderfolg** sich stetig steigerte. Ja, hier wurde mit deutscher Gründlichkeit etwas vorbereitet, was seinesgleichen suchte. Die Berührung mit anderen Truppenteilen aller Waffen im Laufe der Uebungen gab

uns die Sicherheit gleich kampffreudiger Stimmung und die Ueberzeugung, dass nur **ein** Wille herrscht: «Nieder mit dem Gegner!»

Aufbruch in der Nacht. Nachtmarsch nach vorne. Alles Gepäck blieb zurück. Die Uebungen waren zu Ende. Der Ernst bevorstehender schwerer Entscheidungen beherrschte die Stunde. Stumm marschierten Kolonnen ohne Unterhaltung und Gesang. Die Ausrüstung klapperte eintönig in der Nacht. Jeder hing seinen Gedanken nach. Kühl war die Nacht und die Herzen brannten. Wir **wollen** und wir **werden** siegen! Leicht wird es nicht sein. Wer wird nicht mehr zurückmarschieren, in Frankreichs Erde ruhen müssen als stummer Kriegermann? Wer wird ihn schauen dürfen, den grossen Sieg, der die Heimat endlich, endlich von jahrelangem Druck befreit, auf dass wieder Friede und Friedensarbeit herrsche in deutschen Landen?

Wir marschieren und marschieren. **Einer** befiehlt es, **Millionen** gehorchen. Auf vielen Marschstrassen streben viele Tausende deutscher Männer in Stahl und Eisen, nach einem Willen, unbekanntem Zielen zu, die alle sich im Kampf und Sieg vereinen sollen. **Einer** befiehlt. Welche Verantwortung muss auf ihm lasten? Gott schütze ihn und sein Werk! Wir sind nur Sandkörner und zählen einzeln nicht, nur in der Gesamtheit sind wir stark.

Hammer oder Amboss? Hammer müssen wir sein für Deutschlands Zukunft. **Vorwärts!** Gleichmässig klappert die Ausrüstung. Ihre Last drückt. In Patronen und Handgranaten marschiert tausend-, ja millionenfach der Tod mit uns. Wir werden ihm Richtung und Ziel geben. Töten müssen wir, um leben zu können. Verrückter Gedanke! Und doch kein Ausweg daraus! Ist's Deutschlands Schuld oder die der andern, dass wir hier marschieren mit dem Tod in den Taschen? Seit vier Jahren einmal im Westen, dann wieder im Osten oder Südosten, dann zurück zur Knochenmühle im Westen und so fort, jahrelang, heute wieder da, wo wir 1914 begannen: im Westen. Hin und her, ziellos und doch mit einem Ziel: «**Für euch zu Hause!**» Was hilft es, nach Gründen für die Schuld zu suchen, damals und heute? Gehorchen und kämpfen ist Soldatenpflicht. Kriege werden immer sein, solange die Welt besteht. Kampf ums Leben im kleinen wie im grossen. Wo liegt da die Schuld? Vorsehung? Gottes Wille? Wir beugen uns dem unvermeidlichen Schicksal, und was wir tun **müssen**, wollen wir **ganz** tun, als Männer und als Deutsche.

Dort vorne **die Front**, das nächste Ziel. Leucht-kugeln irren durch die Nacht und erhellen kurz die Finsternis. Dort sind die Brennpunkte für die kommenden Stunden. Sie sollen uns bereit finden mit Herz und Hand. Der Einzelne gilt nichts, und doch ist er unentbehrlich fürs Ganze, dem wir **alle** dienen, der **Heimat**. Sie grüssen wir, und Gott möge sie schützen immerdar!

Seitwärts geht der Marsch, kurz darauf ein Halt. Wir sind am Ziel. Nasskalt ist die Nacht, und die Körper frösteln nach dem langen Marsch. Unser Regiment gehört zu einer Division des **zweiten Treifens**. Unsere Aufgabe wohl, das gehauene Loch im feindlichen Verteidigungssystem zu erweitern, wenn das erste Treffen Ruhe braucht. Was an uns liegt, wird geschehen. Hinter uns folgt dann das dritte Treffen, unsere Ablösung.

Die Front ist ruhig. Die überall in der Artillerie und den Minenwerfern seit Tagen angesammelte Kraft noch gebunden, aber gespannt und bereit, schlagartig sich auszulösen. Nebel zieht herauf und breitet sich langsam über die zerstampfte, tote Flur. Seit Jahren ungebaut,